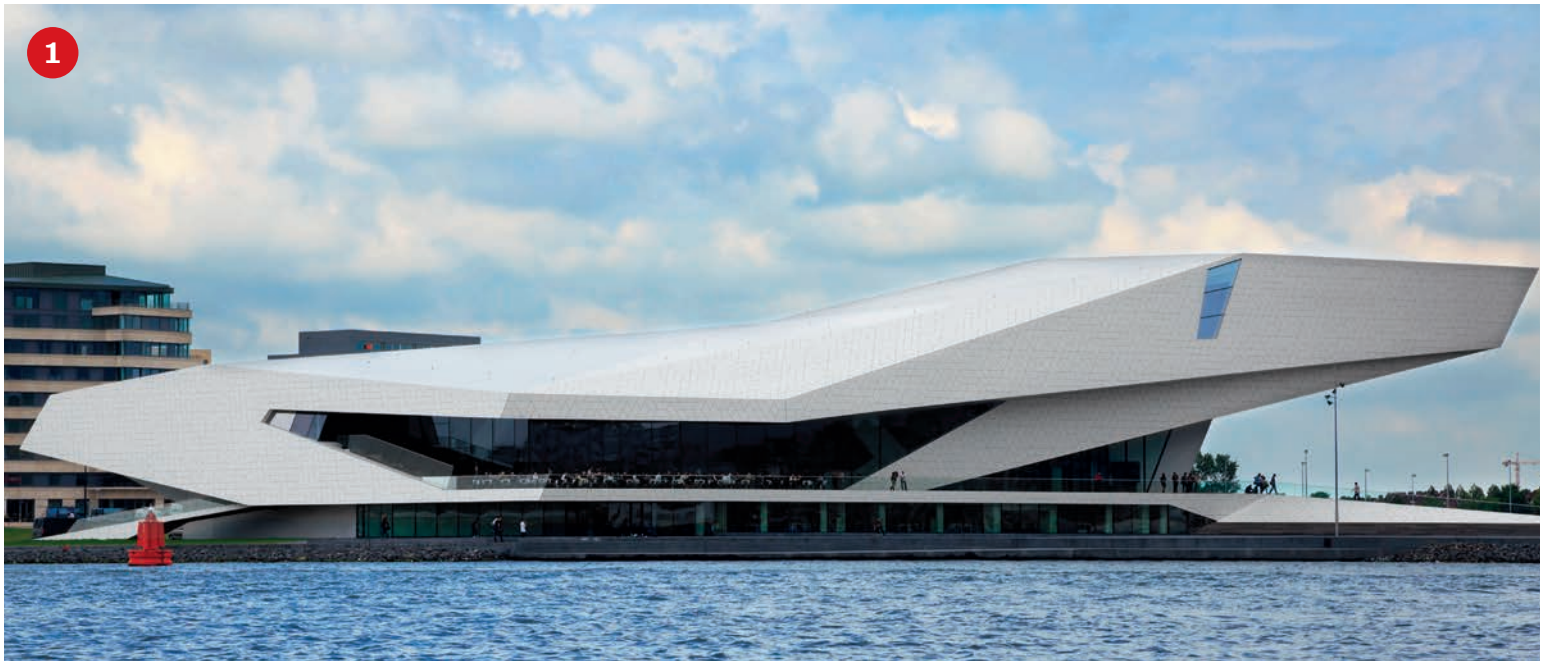

# AustriArchitektur

Mit Projekten wie den EZB-Türmen in Frankfurt oder dem Filmmuseum in Amsterdam werden Österreichs Architekten international gefeiert. Hierzulande steht man allzu Avantgardistischem immer noch skeptisch gegenüber. Eine Bestandsaufnahme anlässlich der Architektur-Biennale in Venedig.

Von Michaela Knapp

4

5

6

FOTOS: MAURITIUS IMAGES, BORIS ROESSLER/DPA/PICTUREDESK.COM, ATELIER HOLLEIN, QUERKRAFT, ADOLF BEREUTER, COOP HIMMELB(L)AU

Wolf D. Prix zu erreichen, ist schwierig. Der 71-jährige ewige Rock 'n' Roller der Architekturszene, der mit Manifesten und eigener Formensprache von Coop Himmelb(l)au bereits seit über 40 Jahren versucht, die Bauwelt aus der Verankerung zu heben, baut derzeit auf gleich drei Kontinenten. Aktuell pendelt er zwischen prestigeträchtigen Aufträgen in Frankfurt, China und Dubai. Eben wurde die Konzerthalle House of Music im dänischen Aalborg eröffnet, die neuen EZB-Türme in Frankfurt werden im Herbst bezogen, auch das Musée des Confluences in Lyon wird heuer fertig werden. In Baku entsteht eine Konferenzhalle, und die Planung für das viel diskutierte Parlament in Tirana soll im November abgeschlossen sein. Und nach dem internationalen Konferenzzentrum im chinesischen Dalian wird Coop Himmelb(l)au auch das Stadtbild von Shenzhen verändern: mit einem bombastischen Museumskomplex für zeitgenössische Kunst. Gleich daneben übrigens ist der 200 Meter hohe SBF Tower am Fertigwerden. Geplant wurde er ebenfalls von einem Österreicher, dem heuer verstorbenen Hans Hollein. Zu den bekannten Namen gesellen sich aber nach und nach auch jüngere Architekten, die international Projekte an Land ziehen. So hat sich das neue Filmmuseum des heimischen Architekturbüros Delugan Meissl in Amsterdam innerhalb kürzester Zeit zu einem Wahrzeichen entwickelt, das Büro nonconform konnte eine Passivhaussiedlung im norwegischen Stavanger realisieren, die Gruppe querkraft baut eine Wohnanlage in Paris und ein Museum in Ingolstadt.

**Keine Schwarmintelligenz.** „Für die Kleinheit des Landes ist die österreichische Architektur im Ausland bemerkenswert präsent", sagt Barbara Feller, Geschäftsführerin der Architekturstiftung Österreich. Für den streitbaren Wolf D. Prix >

**1 FILMMUSEUM AMSTERDAM** Der 2012 fertiggestellte Bau in dynamischer Formensprache von Delugan Meissl am IJ-Ufer hat sich zum Wahrzeichen entwickelt.

**2 EUROPÄISCHE ZENTRALBANK FRANKFURT.** Für das Hauptquartier der EZB hat Coop Himmelb(l)au eine unverwechselbare Geometrie gefunden.

**3 BÜROTURM SHENZHEN.** Der 200 Meter hohe Turm des im April verstorbenen Stararchitekten Hans Hollein in China soll noch dieses Jahr eröffnet werden.

**4 WOHNHOCHHAUS PARIS.** Die Wohnanlage mit spannender Außen- wie Innenstruktur des Wiener Büros querkraft wird 2016 fertig.

**5 ISLAMISCHER FRIEDHOF ALTACH.** Beispiel für starke Architektur im Inland, das mehrfach preisgekrönte Projekt von Bernardo Bader.

**6 PARLAMENT TIRANA.** Als „Open Parliament" steht das Coop-Himmelb(l)au-Gebäude „für das Sichtbarwerden von Demokratie". Bis Herbst ist die Planung beendet.

Die Weltgeschichte der Baukultur wurde von Architekten, und nicht von Projektsteuerern geschrieben.

**Erhartt, Sapp, Dunkl** **querkraft Architekten**

Junge Kollegen sollten sich nicht durch das Spinnennetz der Mittelmäßigkeit in Österreich fangen lassen.

**Wolf D. Prix** **Coop Himmelb(l)au**

> reicht das viel zitierte Architekturwunder Österreich gerade mal bis St. Pölten. Für ihn sind immer noch zu wenig junge Kollegen bei internationalen Wettbewerben vertreten. „Ich würde mir wünschen, dass es hierzulande eine gemeinsame Auftrittsstrategie gäbe, die die starke Qualität der österreichischen Architekten formuliert und nach außen trägt." Er sieht die Architekten „wie Sardinen im Meer der Investorenhaifische. Sie sind klein und daher am Ende der Futterkette. Sie sind zu viele, und sie haben keine Schwarmintelligenz." Darin allerdings läge der Ausweg aus der Misere: „Architekten sollten lernen, miteinander zu agieren. Wir werden immer wieder in Konkurrenzsituationen gehetzt, die nicht zur Findung der besten Lösung beitragen", kritisiert Prix die aktuelle Schieflage des Berufstandes, in der Architekten zunehmend zu Erfüllungsgehilfen von Komitees werden.

**Branchentreffen Biennale.** Gelegenheit, die Architektur als solche auf den Prüfstand zu stellen, bietet wohl schon demnächst das Branchentreffen in Venedig. Die 14. Architektur-Biennale, die am 6. Juni ihre Pavillons öffnet, steht heuer unter der Gesamtleitung von Rem Koolhaas und dem Titel „Fundamentals – Absorbing Modernity: 1914–2014" und soll nicht nur Leistungsschau, sondern auch Rückschau auf das vergangene Jahrhundert werden. Für den österreichischen Beitrag setzt sich der Architekturwissenschaftler und -kritiker Christian Kühn als Kommissär mit Parlamentsgebäuden und deren Geschichte auseinander (Interview Seite 87). Während Wolf D. Prix, der heuer zum sechsten Mal in seiner über 40-jährigen Karriere an der Biennale teilnimmt, der Selbstbespiegelung des eigenen Berufstandes wenig abgewinnen kann, sehen viele seiner heimischen Kollegen jede Art von Spektakel als Vorteil, der die mediale Aufmerksamkeit auf das Thema Baukultur lenkt. Gerade in Österreich. Denn wird auch international gerne das Architekturwunder Österreich zitiert, nutzt man die Meriten, die sich heimische Architekten im Ausland verdient haben, hierzulande kaum, wie auch Architekturpublizistin Feller bestätigen muss: „Die Wahrnehmung im Ausland bringt sicher Imagegewinn, in heimischen Aufträgen schlägt sich das wohl nicht so nieder." Hierzulande steht man dem Avantgardistischen immer skeptisch gegenüber, hat Angst vor ungewohnten ästhetischen Formen und vergisst gerne, dass, was heute neue Architektur ist, das Kulturerbe der Zukunft wird. Frei nach Karl Kraus: „Auch Alt-Wien war einmal neu." – „Österreich ist nicht das Land der großen Neuerungen. Dadurch, dass wir eine derart große historische Bausubstanz haben, gibt es auch nicht so einen Bedarf an großen neuen Architekturen", erklärt das die Expertin.

**Augen auf bei der Berufswahl.** Den Architekturberuf selbstständig auszuüben, zählt daher immer noch zu einem mutigen Entschluss: Über 4.000 Architekten gibt es derzeit in Österreich, mehr als 80 Prozent der Architekturbüros haben aber laut IG Architektur nicht mehr als vier Mitarbeiter. Das Wiener Büro BEHF zählt da mit 100 Mitarbeitern – neben Coop Himmelb(l)au mit 150 – zu den größte des Landes. Und selbst wenn sich Wien mit dem Campus der neuen Wirtschaftsuni, dem Erste Campus am Gürtel der heimischen Architekten Henke und Schreieck und dem Hochhaus von Dominique Perrault gerade in einer neuen Gründerzeit befindet, wie Jakob Dunkl von querkraft betont, gilt es, sich international zu beweisen. Denn, so der Architekt, „gewisse Bauaufgaben kommen hierzulande einfach seltener vor. Wie oft wird schon ein neues Museum gebaut?" Das 1998 von Gerd Erhartt, Peter Sapp und Jakob Dunkl gegründete Architekturbüro querkraft zählt mittlerweile 40 Mitarbeiter und ist international wie national gut vertreten. Man baut ein Museum in Ingolstadt wie ein Wohnprojekt in Paris, bis zum Frühjahr soll der Ausbau des Museums für Herbert Liaunig in Kärnten fertig sein. Parallel entstehen in Wien >

ARCHITEKTUR-TV

## Meine Stadt/ Ma Ville

Für Arte begibt sich querkraft-Architekt Jakob Dunkl auf Erkundungstour durch europäische Städte. In dem rund 26-minütigen Sendeformat spricht er mit lokalen Architekten und Stadtplanern. Jeweils Sonntag, 12.05 Uhr (und im Internet). Start ist am 1. 6. mit Bordeaux.

AUSSTELLUNG

## Hans Hollein im MAK

Große Werkschau des im April verstorbenen Stararchitekten, einzigen österreichischen Pritzker-Preisträgers, Designers, Theoretikers und Städteplaners Hans Hollein, der dem Begriff „Architektur" eine neue Dimension verliehen hat. Ab 25. Juni.

FOTOS: BEIGESTELLT (3), HERBERT NEUBAUER/APA/PICTUREDESK.COM, CORBIS

INTERVIEW

# „Marktplatz der Architekten“

**Dietmar Steiner, Direktor des Architekturzentrums Wien, über die Biennale, Superstar-Architekten und das Ende der Signature-Architektur.**

Von Gerald Sturz

**FORMAT: Am 7. Juni eröffnet die 14. Architektur-Biennale in Venedig. Wie kann man die Bedeutung dieser Veranstaltung beschreiben?**

**Dietmar Steiner:** Die Architektur-Biennale war von Anfang an, also seit dem Jahr 1980, ein Seismograf der Architekturentwicklung insgesamt. Man kann schon sagen, dass die Themen der Biennale und die Strategie der Hauptausstellung – die Länder haben in ihren Pavillons immer gemacht, was sie wollten – eine wichtige Widerspiegelung der internationalen architektonischen Debatte geworden sind. Hinzu kommt, dass die Biennale ein großer Marktplatz der Architekten ist. Für die Branche der Architektur ist sie der wichtigste Treffpunkt geworden.

**Das Thema in diesem Jahr heißt „Fundamentals“, Direktor ist der Architekt und Theoretiker Rem Koolhaas. Ein überraschendes Thema?**

Es wird gesagt, das sei die erste Architektur-Biennale, bei der nicht Architekten, sondern Architektur ausgestellt wird. Das trifft bei der Hauptausstellung diesmal absolut zu. Seit 2010, als Kazuyo Sejima die Biennale leitete, ist ein stetiger Rückgang der Architektenausstellungen, wie sie vor allem in den 90er-Jahren favorisiert wurden, zu beobachten. Seither widmet man sich verstärkt inhaltlichen Themen der Architektur. Dass Rem Koolhaas das Thema „Fundamentals“ wählt, ist die logische Konsequenz dieser Entwicklung.

**Auch der österreichische Pavillon auf der Biennale präsentiert keine Architekten, sondern greift mit „Plenum. Places of Power“ ein politisches Thema auf ...**

... mit dem Schönheitsfehler, dass von Coop Himmelb(l)au zwei Projekte dabei sind, bei denen man nicht nachvollziehen kann, warum. Ich sehe da überhaupt keinen inhaltlichen Zusammenhang

**Die Biennale reflektiert wohl auch, dass der Hype um die Superstar-Architekten vorbei ist?**

Ja, das kann man schon seit 2010 beobachten. Der Hype um die Stararchitekten ist sicherlich aus den verschiedensten Gründen zu Ende. Das hat vor allem mit der Technologie der Architekturerstellung zu tun. Seitdem sich das Planen fast ausschließlich in die Computer verlegt hat, steht allen Architekten auf der Welt ähnliche Software zu Verfügung, die ähnliche Formen generiert. Man kann heutzutage nicht mehr zwischen einem Entwurf von Frank Gehry und dem

**DIETMAR STEINER. Der Hype um die Stararchitekten ist sicherlich zu Ende.**

Entwurf eines kasachischen Architekturstudenten unterscheiden. Es hat sich die Signatur weitgehend verflüchtigt, und mit ihr auch die Signature Architecture. Diese exaltierten Icons, die in den letzten Jahre gebaut wurden, finden ja tatsächlich nur mehr in Diktaturen statt, in den Emiraten, in den postsowjetischen Diktaturen, in China – das sind die letzten Refugien für Objekte, die keinerlei Rücksicht auf vorhandene Situationen nehmen, die wie Splitterbomben abgeworfen werden. Das kann man moralisch nicht mehr verantworten.

„Wenn es ein Primat der Ökonomie gibt, bleibt wenig Spielraum für Innovation und Kreativität.“

**Barbara Feller Architekturstiftung**

> ein Schulcampus in der Attemsgasse sowie der Leopold Tower und der CGL-Turm für die Stumpf-Gruppe im 22. Bezirk. „Paris oder Ingolstadt sind tolle Prestigeprojekte, aber sicher keine Cashcow“, erläutert Peter Sapp und führt Reisekosten wie Logistik ins Feld und Rahmenbedingungen, die es für innovative Projekte zunehmend schwer machen. „Wenn es ein Primat der Ökonomie gibt, bleibt wenig Spielraum für Innovation und Kreativität“, bestätigt auch Barbara Feller von der Architekturstiftung Österreich. Dietmar Steiner, Chef des Architekturzentrums Wien, sieht einen generellen Strukturwandel in der Architektur: „Es gab bis in die 80er-Jahre diesen Widerspruch zwischen den sogenannten Businessarchitekten und den Kunstarchitekten. Das hat sich gedreht. Jetzt sind die Kunstarchitekten Businessarchitekten geworden. Wir sind in einer Mainstream-Architektur, wo es durchaus qualitativ interessante Leistungen gibt, die aber nicht wirklich hinterfragt sind. Man bekommt heute kaum mehr eine gescheite Antwort auf die Frage, warum etwas so ausschaut, wie es ausschaut.“ Eine Entwicklung, die für den Experten ebenfalls mit der Ökonomisierung des Bauens zu tun hat.

„Die Weltgeschichte der Baukultur wurde von Architekten, und nicht von Projektsteuerern geschrieben“, kritisieren auch die Mannen von querkraft den ökonomischen Druck wie die Schieflage, in der sich die Architekturwettbewerbe befinden, die nicht nur Strukturkritiker Wolf D. Prix als Intelligenz- und Geldvernichtungsmaschine sieht. In der Regel kostet ein Wettbewerb ein Architekturbüro dreißig- bis fünfzigtausend Euro. Auch wenn man nicht gewinnt.

„Prinzipiell“, so Architekt Dunkl, sei ein Wettbewerb „ein sinnvolles Instrument, denn in einer demokratischen Welt sollte man nicht durch eine Golfplatz-Connection einen Auftrag bekommen. Aber der Wettbewerb muss der Größe der Bauaufgabe angemessen sein, zumal das Teilnehmerfeld meist wesentlich hochkarätiger besetzt ist als die Jury.“

Wolf D. Prix’ launiges Resümee zur Lage der österreichischen Architektur: „Die jungen Kollegen sollen sich im Ausland profilieren und sich nicht durch das Spinnennetz der Mittelmäßigkeit in Österreich fangen lassen.“ ▮

FOTO: MAYR ELKE/WIRTSCHAFTS BLATT/PICTUREDESK.COM